

V o r t r a g.

Beiträge zur Geographie Serbiens.

Von dem w. M. Dr. M. D. A. Boué.

(Vorgelegt in der Gesamt-Sitzung der Akademie vom 20. December 1855.)

Die Geographie Serbiens findet man in allen Karten der Türkei sowie in mehreren Österreichs und des südlichen Ungarns, wie die Riedl'sche Karte von Serbien, Bosnien und dem grössten Theil von Illyrien, Wien 1810, 4 Bl. u. s. w. ausgedrückt. Die Aufzählung dieser verschiedenen Versuche scheint mir unnütz, denn alle konnten fast nur auf denselben älteren griechischen Karten, sowie vorzüglich auf den Aufnahmen beruhen, welche die Österreicher während des kurzen Besitzthums dieses Landes, nach damaliger unvollständiger Art, machten. Doch sind ihre ausführlichsten Aufnahmen nie zu Tage gekommen und liegen im Kriegsarchive, wo sie nur selten für die militärische Zeitschrift benutzt worden sein mögen.

Was die Specialkarten Serbiens betrifft, so gab es einige sehr kleine, z. B. die aus der österreichischen militärischen Zeitschrift für Ranke's Geschichte der Serben entlehnte. Diese grobe Skizze sollte nicht nur das jetzige Serbien, sondern auch das alte bis Macedonien vorstellen; Ober-Mösien ist aber ganz verfehlt.

Die grösseren Specialkarten bestehen nach meinem Wissen nur aus folgenden sieben: die vor 50 Jahren herausgekommene Teleki'sche Karte von Serbien und Bosnien, mit vielen Unrichtigkeiten aller Art; meine schlecht ausgeführte Karte der Türkei 1840; die Viquenel'sche Karte eines Theiles von Serbien und Albanien im Jahre 1842; die Bugarski'sche in 1 Blatt im Jahre 1845; eine in 2 Blättern von Alex. Sirkoff zu St. Petersburg im Jahre 1848; eine französische Reduction derselben zu Paris im Jahre 1850; eine Karte in 4 Blättern von Jovan Milenkovich zu Belgrad im Jahre 1850; und endlich die Kiepert'sche Karte im Jahre 1853.

Jovan Bugarski, welcher seine Karte zu Belgrad im Jahre 1845 herausgab, scheint wirklich etwas von jenem Lande gesehen oder

bereist zu haben. Die Grenzen des Fürstenthums und seiner Kreise, auch viele Ortschaften und Dörfer, die Zahl der letzteren und die Stärke der Bevölkerung in jedem Kreise sind genau angegeben. Die Entfernungen sind nach russischen Wersten oder geographischen und türkischen Meilen berechnet. Bugarski hat sie unter Fürst Michael gezeichnet und dabei die Regierungs-Documente und Berichte benützen können, doch scheint er die Karte Viquenel's nicht gekannt zu haben. Dessenungeachtet ist seine Karte in einigen Gegenden mangelhaft, nicht nur was Dörfer betrifft, sondern selbst Bäche und kleinere Flüsse sind ausgelassen, so z.B. in den Kreisen von Valievo, Podrina, Tschatschak, Kruschevatz, Jagodina und Pojarevatz, kurz, vorzüglich in den gebirgigsten Theilen des Landes. Dann was die Zeichnung der Orographie betrifft, so hat der Verfasser viel zu wenig den Platz der höchsten Rücken zu erkennen gegeben, so dass das Hügelland mit dem Gebirgsland fast einerlei erscheint, wie z. B. in den grossen Becken der Kolubara und Morava. In diesem Punkte ist die Zeichnung der Viquenel'schen Karte von Serbien und Albanien doch der Natur treuer geblieben.

Die von Sirkoff in Petersburg im Jahre 1848 in 2 Blättern erschienene *Carte de la Serbie et de la Bosnie* ist weit entfernt, so gut wie die von Bugarski zu sein; alte Irrthümer werden da wieder aufgezeichnet, als wenn seitdem noch nichts berichtigt wäre. Bloss die slawischen Namen sind in ihrer Schreibart modernisirt, kurz, es ist nur eine auf den Wunsch des damals zu Petersburg weilenden Fürsten Michael entstandene und zusammengestellte Arbeit mit wenigen Ortsnamen.

Die Kiepert'sche Karte vom Jahre 1853 ist vorzüglich nach Bugarski copirt, aber mit Benützung der Viquenel'schen für die Kreise von Valievo, Podrina, Kruschevatz u. s. w.; doch ist dem geschickten Verfasser die Karte des Milenkovitch leider unbekannt geblieben. Was die Terrain-Zeichnung betrifft, so lässt sie, sowie selbst seine spätere allgemeine Karte der europäischen Türkei vom Jahre 1854 noch weniger erkennen, dass der grösste Theil des nördlichen Serbien nur aus den zwei Becken der Kolubara und Morava besteht, die durch einen fast von Norden nach Süden laufenden Rücken getrennt sind und auf der anderen westlichen und östlichen Seite durch noch höhere Gebirge begrenzt werden. Das südliche Serbien aber besteht westlich aus einem sehr gebirgigen Lande mit der Furche der serbischen

Morava, die ungefähr von Süden nach Norden und dann plötzlich fast von Westen nach Osten läuft, indem östlich auch hohe Gebirge und tiefe Thäler die Morava von der Donau trennen und südlich das Becken der Tzerna-Rieka und Timok halb umzingeln. Zwischen jenen beiden Theilen Serbiens liegt aber gegen die Türkei nur die Morava-Spalte und ein niedriges Hügelland.

Nimmt man aber die Viquenel'sche Karte von 1842, so wird man in diesem Bruchstücke doch wenigstens eine solche Orographie besser erkennen, aber der kleine Massstab hat nur wenige Ortsnamen erlaubt und Lapie als alter Geograph darin auch hie und da seinen eigenen Gedankengang oder seine Theorie der Bodenstatistik und Hydrographie leider durchgeführt.

Jovan Milenkovich, jetzt pensionirter serbischer Beamter zu Belgrad, begleitete im Jahre 1829 als Dolmetscher die russische Commission, die unter dem Fürsten Milosch die jetzige Grenze Serbiens mit den Türken festsetzte. Indem die Russen ihre Bemerkungen und Zeichnungen machten, gab sich dieses Naturgenie auch diese Mühe. Später sammelte er dann fleissig Materialien zu einer vollständigen Karte seines Landes. Nach seiner Arbeit zu urtheilen, hätte er uns etwas Vortreffliches geliefert, wenn er die Erziehung und Vorkenntnisse gehabt hätte. Dessenungeachtet hat er sich bis zu einem gewissen Punkte zu einem ziemlichen Geographen en gros herangebildet. Seine Orographie in grossen Umrissen, obgleich fehlerhaft in den Richtungen, gibt davon Zeugniß; er hat sie begriffen, doch wahrscheinlich hatte er nicht immer einen Compass mit sich und die Declination der Magnetnadel hat er noch weniger berücksichtigt.

Unzweifelhaft ist seine Karte in 4 Blättern bis jetzt die vollständigste, was Ortschaften, Wege, Flüsse und Berge sammt ihren wahren, genauen Namen betrifft; auch einige Höhenschätzungen gibt er an. In keiner habe ich so leicht meine Reiserouten wiedergefunden, obgleich er uns nicht benützt hat. Sie ist ziemlich gut gedruckt, die slawische Schrift ist gross und schön, aber hie und da doch etwas undeutlich.

Hauptsächlich aber fehlt dieser Karte eine bessere Zeichnung der Gewässer und selbst der Gebirgszüge. Ferner vermisst man viele Namen der Bäche und selbst kleinerer Flüsse; alle von Gavrilovich in seinem Wörterbuche und von uns angeführten Dörfer sind nicht darauf. Endlich sind einige Theile in dem Valievoer Kreise höchst

mittelmässig, während im Gegentheil längs der türkischen Grenze eine Fülle von interessanten Angaben sich befinden.

Ein besonderes Verdienst hat er sich auch erworben, indem er manche alte Gauennamen sorgfältig wiedergibt; denn da die serbischen Zustände mehr als unsere noch jetzt den Urzuständen nahe stehen, so haben die Regierungs-Eintheilungen auch meistens die alten Gauenunterschiede als Basis beibehalten. Wir erhalten auf diese Weise einen Schatz für die Geschichte und selbst für die plastische oder geologische Beschaffenheit des Landes.

Die Gauennamen sind fast immer diejenigen der ersten Ansiedler und jene gaben sie nur an sehr natürlich begrenzten Gegenden, wie z. B. an Kesseln, an Thälern, an Erweiterungen derselben, an sackgassenartigen Theilen von Thälern, an Hochebenen, an Gebirgen und Bergen, an Flüssenbegrenzungen, an Halbinseln, an Flüssen oder Meeresufern, oder sie nahmen Rücksicht auf ausserordentliche und beständige Naturerscheinungen u. s. w.

Dasselbe geschieht noch heut zu Tage in Nordamerika, wie die Namen Nebraska, eine tiefe kesselartige Vertiefung, Warm-Springs, Salina, Lead-Country, Koppermines u. s. w. beweisen. In diesem Falle sind noch jetzt in Deutschland der Rheingau, der Wasgau, der Allgau, der Hegau, der Riedgau, der Pinzgau, die Alb, die Rhön u. s. w. Die meisten dieser Namen sind auf unseren Karten verschwunden, leben aber noch im Gedächtniss der Bewohner solcher Gaue; in der Türkei sind sie noch jetzt im täglichen Gebrauche. Sie haben namentlich für den politischen Geographen ihren Werth verloren seit der Zeit, dass die Feudal-Herrschaft der Gewalt grosser Herrscher gewichen ist und ihre Namen meistens in den neuen politischen Eintheilungen und Nomenclaturen verschwunden sind. Dadurch stellt sich wieder recht das Bedürfniss von eigenen Karten für den Geschichtsschreiber ein. Möge die k. k. Akademie mir erlauben, etwas Ausführlicheres in dieser Richtung über Serbien und seine Umgebungen mitzutheilen.

Im NO. Serbien findet man im Pojarevatzer Kreise zwischen Morava und Mlava den Moravskii Sres oder District, längs der Mlava den Mlavskii Sres mit einem Gau in Gorna Mlava oder gebirgigen Mlava als der Eintritt im wahren gebirgigen Land oder eine Art von Allgau von dem Tschokordin-Rieka bis über die malerischen Felsen und den tiefen Pass von Gornjak. Längs dem Pek kommt die grosse Gegend und der District von Zvijd oder der pfeifenden

Quelle, dann südlich der Omolieischen an dem grossen Kalkplateau-gebirge der Omolie-Planina. Das Thal der Resava bildet einen anderen Gau zwischen dem Kovanitzagebirge südlich, und den Höhen des Bela-Rieka und des Bilianitza nördlich, indem der Malinik die Quellen der Resava von den nördlichen Quellen der Tzerna-Rieka oder Mali Timok trennt. Sehr charakteristisch für die herrschenden weisslichen Kalkgebirge sind viele Namen, welche von dem Worte *Beli*, weiss, abstammen.

In dem Zvijder (звиздъ) District liegt längs dem Pek dieser felsige Engpass, wegen dessen die Strasse von Pojarevat nach Maidanpek vor und nach Kruschevat zweimal über den Fluss geht. Östlich von Kruschevat empfängt der Pek von Norden und von der Gole Planina den Dolbonka und von Süden unter anderen den Rvschitza, der zwischen der Planina Lajanska und Buitze läuft. Maidanpek ist jetzt schon ein Städtchen von 150 Häusern geworden, es sind daselbst mehrere Hochöfen für Kupfer und Eisen, eine Eisengiesserei, Eisenschmieden und eine Kupfervitriollütte. Die Bergwerke sind ganz in der Nähe der Stadt und die Lagerung der Erze ist ganz wie im Banat. Nördlich von Maidanpek liegt die Pekska-Planina, wo Bergwerke in Babnie-Maschilo sind. Die nördliche Quelle des Pek wäre die Raikova-Reka am südlichen Fusse des Raikovatzer Berges an der Seite des Poretschka-Thales. Das Wasser dieses letzteren Flusses empfängt oberhalb der Miloscheva Koula von NW. die Liukava. Südlich von Dobra an der Donau erhebt sich der Bergrücken Tschomrda und westlich von Gospoin und Bolietin der Treben, hinter Golubatz (O. von der Poretschka-Rieka) der Schtrebatz-Brdo und weiter nördlich der Katschin, hinter welchen beiden letzteren SO. der Glava bojica und Mirotsch sich ausbreiten. Für das Gebirge im Dreieck zwischen Kladovo, Dubova und der Donau gibt Milenkovich uns die Namen von Monastiritza und Podvrshka-Gora. N. von Kladovo fliesst von diesem letztern ein Bach bei Sip herunter und bei Dejeratz mündet der Kosovitza sowie bei Riskovo die Tzeribuscha-Rieka in die Donau. Bei Miailovatz nennt er uns die Zamna, den Namen des Negotiner Wassers fügt er aber nicht bei.

In dem Gurgusovatzer Kreise unterscheidet man jetzt nicht nur die Districte von Brzo-Pala (Palanka), Negotin und Zaitschar, sondern auch den Vrajognskii, den Timoker und Svrlniker Kreis; früher waren nur drei Abtheilungen. Dieses kommt daher, weil dieser

Theil Serbiens sich durch slawische Einwanderungen aus der Türkei immer mehr bevölkert hat. Merkwürdigerweise lässt Milenkovich den alten Tzerna-Riekanamen aus und gibt irrtümlich diesem Flusse sammt seinem in ganz Serbien wohlbekannten Beckengebiet als Gaunamen denjenigen von Timok, eigentlich Mali-Timok, wie Herr Karatschitch es behauptet und die Tzerna-Rieka aus einer Höhle bei Krivir heraus kommen lässt. Unter seinen zahlreichen, meist unbenannten Zuflüssen findet man zwischen Lasovo und Bolievatz einen solchen südlichen Bach unter dem Namen Arnauta-Rieka. Auch das Kloster Kropitschevo am Gebirge Bresovitza zwischen Jablanitza und Podgoratz ist eine Neuigkeit. Jener Fluss mündet namentlich im eigentlichen Timok auf der Grenze von Serbien und dem Widdiner Pashalik unfern Zaitschar. Mein kleiner oder Mali-Timok nimmt seinen Ursprung in SO. Richtung auf türkischem Grund im Babina Glava Berg; ausgelassen wurde sein Zufluss von NW. unfern der Ruine Sverlik, sowie auch der Name des fast parallel laufenden andern Zuflusses westlich von Gurgusovatz, an dessen rechtem Ufer ich von jener Stadt nach Bania ging. Im Gegentheil hat er eine Bela-Rieka bei Topla auf der Südseite des Gebirgsrückens, der auch auf dem linken Ufer desselben Wasserlaufes liegt. Unterhalb Gurgusovatz fließen links in den Timok bis Zaitschar nur kleine Bäche, ein von Bukve Gora kommender, der bei Gurgusovatz einmündet und ein kleiner bei Leskosatz und Grischte. Auf dem rechten Ufer aber sind nicht weniger als sechs Zuflüsse, unter denen der erste und grösste unterhalb Gurgusovatz in den Timok fliesst. Dieser kleine Fluss kommt höher als von Ravnobutschve in der Türkei her, nimmt mehrere Bäche auf und soll der Veliki oder grosse Timok sein. Er tritt in Serbien zwischen den Bergen Veliki Padin (NO.) und Drenovtchein ein. Dann kommt nördlich von Zutschitch der Elasnitzka, südlich von Jankovatz der Kadibogaz, ein dritter bei Seliatschka, ein vierter bei Vratarnitza und ein fünfter kleiner bei Isvor. Die Bergrücken zwischen Gurgusovatz und Drven an meinem kleinen Timok auf dem Wege nach Nisch heissen Tresibaba und Djurdjur.

Im Aleksinatzer Kreise bemerken wir mehrere Verbesserungen, was die Namen von Wässern und Bergen betrifft. Über der türkischen Grenze gibt er uns den Namen von Liouti Brg für den den niederen Flötzkalkbergrücken nördlich von Nisch, und weiter nördlich zeichnet er uns meinen Topolnitza (seinen Tononitza) als

einen bedeutenden Bach, der in Serbien im Srvlniker District im Berge Devitza seinen Ursprung nimmt und auch einige Bäche von Norden her aufnimmt. Fast gegenüber der Topolnitsa fließt von dem Jastrebatsgebirge oder genauer von Veliki-Grebatz am linken Ufer der Morava die Turiia Rieka in diesen Fluss herunter. Die anderen Namen der Gebirgswässer des Jastrebats bleibt er uns aber schuldig. Das dem Becken oder dem Gau von Bania zugehörige und bei Aleksinatz in die Morava ausmündende Gebirgswasser heisst Moratza. Der Osren trennt diesen Gau von dem Topolnitzer und von der Umgegend von Aleksinatz. Das Gebirge NNO. von Rajan trägt den Namen Meschka und nicht Mosna. Das Gebirgswasser bei Schupeliak heisst auch so und etwas westlich dieses Dorfes ist das Kloster St. Nicolas neben dem kleinen Berge Vranitza. Durch Paratschin fließt die Tzrnitza, die zwei bis drei Hauptquellen hat, von denen die südliche Tschestobroditza heisst und von dem Gebirge Bresovina sich herabwindet. Die nördlichen Bäche kommen von dem Tzrvine. Südlich von dem Vereinigungspunkte dieser Quellenbäche ist die Anhöhe Blatcha bei Mutnitza. Als ich von Bania nach Tchupria reiste, wäre ich nach jener Karte noch am NW. Fusse des Rtagengebirges bis Vrmtscha gewesen, dann hätte ich längs der Vrela-Rieka, einem nördlichen Nebenfluss der Moratza, die Verbindungshöhen des Rtag- und Metschkagebirges überschritten und wäre nach Lukova am westlichen Fusse des Lukavitzauer Goragebirges gekommen. Lukova, mein Vrela-Rieka, der Lukavitzazufuss der Tzrnitza, Krivi-Vr, die Mutnitza und alle diese Details fehlen auf der Karte. Das Dorf Krivi-Vr müsste in der Nähe von Klischevitza sein und ich hätte eine Verbindung des Lukavitzer Gebirges mit der westlicher liegenden und niederen der Skoritschke-Planina überschritten. Mein Krivi-Vr wäre aber ein anderes als das im Thale der Tzerna-Rieka.

Im Kruschevatzer District ist man erstaunt, die Ausdehnung zu sehen, welche Milenkovitch dem türkischen Gebiete in den Gebirgen zwischen dem Jastrebats und dem Kopaonik einräumt. Dieses Terrain würde im serbischen Territorium eine weite Nase oder sehr tiefe Bucht bilden, wie ich es weiter im Detail auseinandersetzen werde.

Im nordwestlichen Serbien gibt es uralte Gaue, wie die Becken der Kolubara, der Tamnava, das Potzer Gebiet, die flache Halbinsel der Matschva zwischen Schabatz, Lieschnitza und der Sau,

die gebirgige Radjevina längs der Drina mit dem Jadar Becken sammt seinen vielen Zuflüssen u. s. w.

Wahrscheinlich wurde dieser Theil von Serbien durch Herrn Milenkovič am schlechtesten gezeichnet. Zwischen Valievo, Jadar und der Tamnava ist ihm das Land fast unbekannt geblieben. Selbst das Likodra-Jadarbecken ist höchst unvollkommen dargestellt. Unsere Petzka-Rieka ist seine Petnitza, die er bis nach Petratz hinaufzieht und unsern Jadar so wie eine seiner Quellen, den Lopoten von Vlasitch (seinem Plavetz ?) durch die Gebirge Ostrujatz im Norden und Gukosch im Süden fast von O. nach W. anstatt von SSO. nach NNW. fließen lässt. Richtig aber setzt er auf den Lopoten das Dorf Osetschina.

Die einzigen Neuigkeiten, die man auf diesem Blatte findet, bestehen in folgenden: Südlich an der Tamnava und von Kotzolievo heisst der Höhenzug Jutschak. Zwischen der Toplitza und dem Lig liegt an der Kolubara der Berg Tschuk, der die Kolubara vom Slovatz trennt. Die Jablanitza, SW. von Valievo hätte eine südliche Quelle, der Bach Suschitza, unfern des Baches der Klöster Pustin und Arandjel. Zwischen diesen Klöstern und Valievo besteht noch ein Jovankloster. Zwischen den Quellen des Gradatz und der Suschitza zeichnet er im SW. das Povlengebirge, das mit dem Bukovogebirge zwischen den Quellen des Gradatz und des Poschega? das Malongebirge und Suvobor zwischen denjenigen des Ligs und des Tschernitza, einem oberen Zufluss des Kamenitza; welche das Kolubara-Becken von dem Becken der serbischen und grossen Morava nach ihm trennen. Auf der Strasse von Valievo nach Kragujevatz fliesst der Bach des Beloschevatska-Rieka, und O. von Tabanovič der von Lepenitza. Als südliche Zuflüsse der Turia führt er einen Lukavitza und Peschten-Rieka an, lässt aber manche anderen Gebirgsbäche aus. Die Hydrographie des Ligs ist höchst mangelhaft, er gibt uns nur den Namen des Katscher für eine seiner östlichen Quellen bei Dragol und Kožel, und am Kloster Moravtze mündet er in den Lig. Vom Bukulaberg, nördlich vom Ventschak bei Vukosavtzi würde der Katscher herkommen. Auf der östlichen Seite des Bukulaberges sind die Quellen seines Kubischnitza, unseres Kuperschitza, wahrscheinlich hat er Recht.

Über die Schumadia oder das mittlere waldige Serbien zwischen dem Kolubara und Moravabecken und Kragujevatz enthält seine Karte nichts neues. Südlich kommen in dem Jagodinerkreise zwei sehr alte Gaue vor, namentlich die Becken des Thales der Levatschka und

Temnitschka. In ihren oberen Theilen ist die Gegend von Takna. Die Quellen der Levatschka sind oberhalb Dilen zwischen dem Gora-Kremenatz östlich und Trzni-Vr westlich. An den Quellen der Temnitschka-Rieka liegt der Brizovitza-Gora und höher gegen Westen trennt die von Norden nach Süden laufende Gleditsche Planine das Temnitschka-Becken von dem der Gruja. Bei Ravanitza fließt ein Bach von jenen Höhen von O. nach W. in die Gruja. Er gibt S. von Jagodin den Namen Lugomir an die Vereinigung der Gewässer des Levatschka-Rieka mit der Rekovatzka-Rieka. Zwischen diesen beiden Gewässern erstreckt sich der Kremenatzer Gebirgsrücken, indem zwischen der Levatschka-Rieka und der Morava der wohl bekannte Berg Juor zum ersten Male auf einer Karte zu lesen ist. SW. von Kruschevatz findet man zum ersten Male eine bessere Terrain-Zeichnung und auch die bedeutendsten Dörfer. Ein Brdo Latkovatsiko figurirt darin zwischen dem Kloster Velutich Bobote und Latkovatz, doch der Gauname Jouta für den niedrigen Hügellheil dieses Districts fehlt.

In seinem SW. Blatt gibt Milenkovich einen besseren Begriff der Lage des Kopaonik, des Plotscha, des Jelin, des Studenik, der Savina und der Stolovi, die von S. nach N. das Ibar-Becken östlich begrenzen. Das Joschanitzathal mit dem Dorfe Elaktzi und der Thermalquelle Bania unfern Belianovatz liegt, nach ihm, zwischen dem Kopaonik und dem Jelin und empfängt unterhalb Bania von SO. das Wasser der Kriva-Reka, die von Kopaonik kommt. Der Jelin wird vom Studenik und dem Sabina, der östlichen Verlängerung des Stolovi, durch das Thal des Medjuretschke-Rieka getrennt; ein Dorf ähnlichen Namens liegt unten im Thale, südlich vom Studenik, der neben der Ibar, gegenüber dem Djakovoberg sich erhebt. Doch hat dieses Gebirgswasser mehrere Quellen, vorzüglich in dem Gebirge östlich von Stolovi, wo Milenkovich uns mit den Gebirgsgegenden oder Weiden von Sabina und Tranesa südlich, und Kobasitza nördlich bekannt macht. Zwischen dem Stolovi und dem Studenik liegt das gewundene Thal von Gdozdatschke-Reka, die etwas oberhalb der Ruine Maglin in den Ibar ausmündet. Die nördlichen Gewässer des Stolovi gibt er uns nicht an.

Wenn man auf der Strasse von Karanovatz nach Studenitza das Gebirge betreten hat, lässt man den Troglav rechts und die Gebirgsgegend Raetschana links. Das Wasser bei Lopatitza kommt von der Verbindung dieses Troglav mit dem Berge Borovastrana. Zwischen

dem Troglav und der Tschemerno oder Berberovo Polie-Hochebene, NW. vom Djakovoberge, findet man auf seiner Karte die Namen von Tzrna-Bara, Mekotina und Kamischitza, sowie auch südlich von Borovastrana die Kadina-Voda. Gegenüber von Maglin zeichnet er einen Bach, Zmävat - Vod, der vom Tschemerno herunterfließt, und etwas südlicher liegen vor dem Djakovogebirge die Dörfer Dubotschitza und Brosnik. Auf der NW.-Seite des Troglav in dem Gau Radovatschk liegen die Quellen der Belitza, die in einer Vertiefung zwischen dem Elitzarücken in NO., der Klinovi-Planina im N. und dem Gora-Krestatz im SW. fließt. Auf der westlichen Seite des letzteren Gebirges liegt in NW. Richtung die Kravaritza, ein Zufluss der Morava, welche sie bei dem Kloster Prilinz und Kanitze erreicht. Von Elitza-Planina kommen in NO. Richtung mehrere Bäche herunter, namentlich in ihrer Mitte der Ejevatschka bei Ejevitza, und vor ihrer Verbindung mit dem Troglav die Slatniska-Rieka bei Slatina und der Samailska bei Samoili nicht weit von Karanovatz. Die ganze Gegend SW. von der Morava hat den Gaunamen Trnavski, ein Dorf Trnava liegt auch dort an einem Bache Namens Tschatschak.

Die Morava fängt für Hrn. Milenkovich bei der Vereinigung der Moravitz und des Velika-Rzan an. Oberhalb empfängt die Moravitz bei Bogoevitch links die Maratin-Rieka und Grabovitz. Diese letztere, die Grabova Bugarski's hat auf der Karte des letzteren eine ganz entgegengesetzte Richtung, sowie auch eine Lipovatscha Rieka. Höchst wahrscheinlich hat Milenkovich Recht und obgleich die Lipovatscha auf seiner Karte nicht geschrieben steht, so wurde sie dort doch in derselben Richtung wie die Grabovitz gezeichnet. Sie würde in der Moravitz bei Medjuretsche münden. Am rechten Ufer der Moravitz lässt er aber die Goruschitz bei Kotrije und Turina ganz aus, den Weg von Ivanitz nach Tschatschak über diese Dörfer und Kotradja hat er gewiss nicht gemacht.

Nach ihm wird nördlich von Ujitze das Letina-Rekathal vom Lujnitzaer durch den Bergrücken des Elova-Gora getrennt, die Lujnitza käme vom Ponikvegebirge, wo östlich der Bagoragau gegen den Poteschabach liegt. Merkwürdigerweise erwähnt er gar nicht SW., W. und NO. von Ujitze den Okrutschlitza, die Tschorni Planina und die Planina Soetschia. Alle diese führt Bugarski an, begeht aber den grossen Fehler, aus den ganz isolirten Kegeln W. von Tschatschak, dem Kablar und Ovtshar, Bergrücken zu machen; diesen Fehler hat

die Karte des Milenkovič nicht. Die Tschorni-Planina wäre nach Letzterem nur ein Theil seines Schargan, und die Okrutshlitzza ein Theil des Slatibor; zwischen Letzterem und der Letina wären noch Gebirgsabstufungen, da eine Suschitzza daraus in NO. Richtung in den bedeutendsten südlichen Zufluss der Letina sich ergiesst. Dieser Letztere käme vom Kukutitzagebirge und fliesse bei Tschastina, der Ruine Gradina und bei Matschkote vorbei.

Das Detail über die trockene Grenze Serbiens gegen die Türkei scheint mir der Mühe einer besonderen Erörterung werth, denn auf keiner Karte findet man sie so genau angegeben als auf dieser, und sie nimmt selbst hie und da eine ganz andere Form als auf allen Karten ein. Von Timok am Potok Bezdanitza und Berg Veliki Tupan angefangen würde die Grenze bis nach der bulgarischen Planina Ivanova-Livada fast eine gerade Linie ohne die Einbuchtung von Vrschka-Tschuka-Berg (1195 F.) bilden. Man findet da folgende Karaul oder Wachthäuser, nämlich: etwas von der Quelle des Bezdanitza westlich die Rankov-Suvat oberhalb Jsor; ein Sastanak und eine Mauth oberhalb Prilita; ein zweites ähnliches Amt auf dem Vrschka-Tschuka-Berge; das Wachthaus Svinskii-Vr oberhalb des Vratarnitza-Baches, der vom Tzrnoglav-Berge auf türkischem Gebiete herunterkommt; das Wachthaus Stritscheva-Poliana und das auf dem Babin-Nos-Berge (2200 F.) N. und NO. vom Suvodoler-Kloster; die Oshlianitza- und Kitko-Planina-Wachthäuser, beide oberhalb Korito und der Quellen des Kadibogaz-Rieka; das Kadibogaz-Wachthaus oberhalb Radischintzi am obern Elasnitzza, der seinen Ursprung auf türkischem Gebiete bei Salasch hat; das Wachthaus Rsovati-Kamen östlich von Vidinatz; dasjenige von Vetrilo auf dem Pisanabukva-Berg (1980 F.); westlich liegt Papratnia an der Quelle eines obern Zuflusses des grossen Timok, indem auf türkischem Gebiete sich östlich die 3500 F. hohe Ivanova-Livada-Planina erhebt, und NO. die Quellen und der Lauf des Stankovatschka-Rieka liegt, an dessen Ufer Belogradtschika gebaut ist.

Von der Ivanova-Livada bis an die Morava wird die Grenze eine höchst unregelmässige Linie, die zwei Einbuchtungen in das serbische Gebiet, nämlich die kleinere bei Jeliebin (oder Gliebin) und die andere grössere NW. von Nisch, bildet; zwischen beiden aber erstreckt sich die serbische Grenze als ein Vorgebirge ins türkische Gebiet bis zum Vinoguvno-Berg und fast auf die Linie von Gradische

an der Nischava. Zwischen dem Wachthause Ivanova-Livada und dem grossen Timok ist nur dasjenige von Schliva auf dem Veliki-Padin-Berg. Jenseits des Timok kommt das Korenatatz-Wachthaus, dann auf dem Berge Drenovtcht das Vutschia-Padina-Wachthaus und ferner auf einem Zuflusse des Timok dasjenige von Jelievin. Weiter südlich im Angesichte des türkischen Orlian-Gebirges kommen das Gorunov-Dol-Wachthaus bei Tehlovo, das Mladenovtzi-Wachthaus. O. von Guschevatz ein Wachthaus, das Pondiralo-Wachthaus am Mali Timok, und endlich an der Spitze der serbischen Landzunge das Elov-Vr-Berg-Wachthaus. Von da kommt man in NW. Richtung zu den Wachthäusern Kilavabukva, Kolarnitsa, W. von Volian, einem Wachthaus von Ribare, dem Potoschnitza-Wachthaus, der Gramada-Mauth und Wache auf der Strasse von Nisch nach Gurgusovatz und Widdin. Dann wendet man sich um den Rücken der Lioti-Vr N. und NW. von Nisch und findet südlich vom Kloster Sv. Arandjel am Topolnitsa das Wachthaus Kurinovo und SO. das von Potnitsa, dann NO. von Zrelo an einem Zuflusse der Topolnitsa das Wachthaus Lipa; höher hinauf in dem tiefsten Punkt der Bucht der türkischen Grenze an einem andern Zufluss der Topolnitsa das Wachthaus Bastovatz, dann auf der Strasse von Nisch nach Aleksinatz Wachen bei Katun und an der Morava gegenüber der Ausmündung des Turiia. Hier rückt die serbische Grenze bis gegenüber dem Zusammenfluss der Nischava mit der Morava wieder vor, um bald darauf im Jastrebatz Gebirge eine ungeheure Einbuchtung des türkischen Gebietes aufzunehmen, die in keiner Karte so bedeutend ist und, wenn nicht zu stark gezeichnet, für Serbien sehr wichtig ist. Auf allen anderen Karten nämlich würde man glauben, dass die serbische Grenze ziemlich weit im Gebirge liegt. Sonst wäre die Grenze von der Morava bis zu der Ibar wenig gekrümmt; da aber im Toplitzer Thale die Arnauten schon zu Hause sind, und die so tracirte türkische Grenze das Rasina-Thal und Krushevatz beherrscht, so muss diese Grenze dem Serben keine willkommene sein.

An der Morava ist erstlich ein Sastanak und eine Mauth sammt einer Art von türkischem befestigten Orte oder Tschardak; dann kommt auf dem Smina-Glava-Berg das Wachthaus Drenovatz, ein zweites an den Quellen eines Zuflusses der Turiia, schon auf den Höhen des Jastrebatz; das Wachthaus Golaschnitza, das von Jasenova-Voda, am Veliki Grebatz und oberhalb des Ursprunges der Turiia das

Wachthaus Trikladentza; dann in einer NNW. Richtung eines oberhalb des Kasanskatschuka-Berges, eines Anhängsels des Jastrebatz, auf dem grossen oder Veliki Jastrebatz zwei Wachthäuser; ein Wachthaus am Ravna-Gora-Berge, einem andern Abhange des Jastrebatz, ein Wachthaus von Bania-Bibar, Thermalquelle an einem Bache, der in die Morava fliesst. Dann kommen die des Berges Tzrni-Vr (von 3000 F. Höhe) und des Prokop als die tiefste Stelle der Einbuchtung der türkischen Grenze in diesem Theile von Serbien; nach der Karte wäre es fast SSO. von Kruschevat.

Von da aus ginge die Grenze SW. bis an den Berg Voetin auf türkischem Gebiete. Man findet ein Wachthaus westlich vom Prokop, dann die Wachthäuser Dobravoda, S. Srediian östlich von dem Kloster Peupar unfern der Rasina; das Wachthaus Vr-Sene-Kosa und Maidevo östlich von Kuptza; das Wachthaus Sunilat; dann östlich von Zlatschare die Sastanak und die Mauth von Jankova-Klisura, wo schon das Lepenatz-Gebirge anfängt; östlich von Rizboi das Wachthaus Metschiaschapa, dann $1\frac{1}{2}$ Stunde von da das von Tritzera, weiter das des Berges Velika-Lipa, an der Quelle eines östlichen Zuflusses des Gratschevatka Rieka das Wachthaus Mala-Lipa, OSO. von Radmanovo das von Magovo, OSO. von Jarevo, das von Debela-plava; dann kommen die von Schoschitch, Komarnia, Betchirovitz, Srebro-i-slato und Metodiia, die vier letzteren sind SO., SSO. und S. von Brsetje am obern Gratschevatschka-Rieka und vom hohen Plotscha, der NW. von Brsetje liegt, indem der Kopaonik westlich oder südwestlich wäre. Das letzte Gebirge fällt etwas gegen Südost in der Planina Gomila ab, und gegen Süden steht das Wachthaus Runische, während auf türkischem Gebiete die Abhänge des Kopaonik sich mit dem Berge Jarineka-Kosa vereinigen. Auf der südöstlichen Seite dieses letzteren liegt Belobrdo an einem Zuflusse des Ibar. NW. von der Jarineka-Kosa sind die Wachthäuser Golische, dann das Dorf Jarinie und hart an der Ibar das Wachthaus Djidesanovatehuprnia.

Von da aus bildet die Ibar die Grenze nördlich hinauf bis zum Zusammenfluss der Ibar und Kasehka. Dort liegen die 3 Wachthäuser Scharnel, Popovopolie und Kaznovitchi (auch ein Dorf dieses Namens). Das Wachthaus Rasehka steht schon am rechten Ufer der Ibar, dann folgt eines SO. von Posolin und ein anderes südlich und weiter von diesem Dorfe. Ihre Lage ist aber falsch und diese Grenze bei Bugarski viel besser. Von da an bildet der nächste serbische Posten

von Novibazar bis an die Drina die Grenze als eine wenig gewundene Linie. Dann kommen östlich vom Dejevathale die Ruine Pliakitcha, Schanatz, das Dorf Golitze, S. von Kuti ein Wachthaus, ein anderes bei Dubovitza, alle beide im Pariseiagebirge (nicht Tzariseia, wie Kiepert meinte). Zwischen beiden Wachthäusern sind die Quellen der Brvenik-Rieka, ein Bach, der in dem von W. nach O. laufenden Zuflusse der Ibar fließt, worauf Vrvnitza und die Ruine Gradatz liegen.

NW. von Grmitschak das Wachthaus von Otiratschinitza. An einer Quelle der Studenitza, südlich von Gora-Nikovkamen, soll das Wachthaus Kriiatsche stehen, bis zu welchem auch eine Quelle der Brvenik-Rieka herauf käme, indem westlich eine der drei Hauptquellen der serbischen Morava im Osman-Beg-Brdo, S. vom Kloster Kobil liege. Nach dieser Karte würde der Lepenatz (falsch hier Liudska-Reka genannt) im Osman-Beg-Brdo, S. von Ertschege (Ort der Quelle der Moravitza) entspringen und die nördlichen Quellen der Liudska und die östlichen des Vapa im Goliagebirge oder wenigstens eine südliche Quelle vom Dorfe Brnitza am Prekobrdo und die andere im Kožia-Srena und Suvi-Rpt, Anhängsel des Golia sein, kurz wie Herr Gavrilovitch es in seinem geographischen Wörterbuche beschreibt. Nach dem aber, wie alles dieses auf der Karte angedeutet ist, sieht man, dass der Verfasser nicht recht den Platz dieser Berge gewusst hat.

Weiter als der Suvi-Rpt stehen im Gebirge Javor von SO. nach NW. die Wachthäuser Vasiliavitchi, Radstkovina, Vutschinoliana und auf der Strasse von Uschitze nach Sienitza die Sastanak und die Mauth von Rasilina-Tschesma oberhalb Tadarevo und des Baches Tisovitza-Reka, einem Zufluss des Uvatz, indem gegen Norden die Quellen des Grabovitza wären. Dieser Zufluss der Moravitza liegt in einer von SO. nach NW. gerichteten Rinne und dreht sich nach NO. zwischen dem Tzrvana Gora (SO.) und dem Mutschan (NW.), um bei Dubrana in die Morava zu münden.

Weiter bildet die Grenze NO. von der Tisovitza Rieka eine kleine Bucht, um welche 4 Wachthäuser stehen, nämlich an der oberen Quelle des Trabovitza, das von Ventzi (?), zu Otankovaranar ober der Novakova-Petchina (die Höhlenquelle des Velika-Rsan) und Djeveriia. Das auf diese Art isolirte türkische Gebiet bis zur Tisovitza-Reka wird durch ein kleines Wasser durchstreift und heisst Schtitkovo, auch das Dorf des Knes Reschkovitchi, in dem südlich von der Tisovitza,

das Bukoviker Prediel ist. Dann bildet die Uvatz die Grenze bis Kreechtschinovin und die türkische Gegend nimmt zwischen Prieboj am Lim und Novavarosch den Gaunamen *Kolaschin* an, indem der *Stari Kolaschin* die Gebirge und Hochthäler, südlich von Ibar, zwischen Mitrovitza, Rojai und den Glib umfasst und der Gau *Bichor* westlich gegen den Lim liegt. Zwischen diesen drei alten Districten befinden sich um Novibazar die bedeutenden Hochebenen von *Stari-Vla*, ganz so wie diejenigen der Alb in Württemberg und auch, wie diese, mit kesselartigen Vertiefungen, der Platz ausgeflossener Seen. So z. B. ist derjenige von Steinheim nur im Kleinen, was der Suvodoler in Stari-Vla im Grossen ist, die Vertiefung im Riess wäre aber ihr ähnliches Pendant. Diese Kessel enthalten häufig mehrere Ortschaften, von denen manchmal eine den Namen des Beckens trägt, wie z. B. Gatzko, Graovo u. s. w.

An dem Zusammenflusse der Tisovitza und der Uvatz steht das Wachthaus Nautzi, dann kommt das Dorf Onkovitza und das Wachthaus Koznian. Hier wird die Uvatz auf dem Wege von der Moravitza oder von Dubrava nach Sanjatz und Novavarosch überschritten. $\frac{3}{4}$ Stunden von Koznian kommt das Wachthaus und Dorf Sienische, dann ein Bach mit dem Dorfe Draklitza, dann $\frac{3}{4}$ Stunden von Sienische das Wachthaus Klak, der Bach und das Dorf Bela-Rieka, $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter das Wachthaus Rastoke und Tusto-Brdo SW. von Buradj und an einem Bache, der vom Murtenitzagebirge herabfliesst und in der Uvatz in SW. Richtung wie die anderen mündet.

Weiter stehen die Namen Rosna und Dubrava, wohl auch Weiler, endlich an der bedeutenden O.—W. Krümmung der Uvatz ein Wachthaus am Bache des Dorfes Dobroselitza, der seine östliche und nördliche Quelle im Kukutnitzagebirge und seine westliche in der Kotal Planina hat. Beide Gebirge wären Ausläufer des Slatibors westlich von Tschatina und SW. von Ujitze, doch zwischen diesen letzteren und den ersteren wären noch gegen Tschastina der Torniienberg und weiter südlich der Popov-Kolai-Rücken.

Nachdem man den Gebirgsweg von Ujitze nach Prieboj am Lim über das Kukutnitza- und Kotalgebirge überschritten hat, kommt man auf das Wachthaus Krantschinovin ($\frac{3}{4}$ Stunden vom Dobroselitza-Wachthaus). Von da aus entfernt sich die Grenze von der Uvatz fast in O.—W. Richtung, $1\frac{1}{2}$ Stunde von dem letzteren Wachthause kommt Vutschientchi-Potok, $2\frac{1}{2}$ St. weiter Tzelpekaravan, $1\frac{1}{4}$ St.

von da nahe am Beli-Rsanbache. Die Quellen dieses letzteren liegen im SW. Theile des Slatibor, sowie mehr westlich oberhalb Jablanitza am westlichen Abhang der Kotal Planina.

Zwischen dem Beli-Rsan und dem Tzrni-Rsan steht das Wachthaus Dublie und $\frac{1}{4}$ Stunde weiter über dem letzteren Wasser das Mokrogorskii Karaul sammt einer Sastanak und der Mauth Bolivian. Der Tzrni-Rsan kommt von NW. von dem Mokra Gora und Schargangebirge, darum trägt unter seinen drei Hauptquellen die mittlere den Namen der Mokrogorska-Rieka, die nördlichere und weitere kommt aber von Schargan, wo auch die Letina-Rieka von Ujitze entspringt. Der Weg von dieser Stadt nach Vischegrad über dem südlichen Theil des Mokra-Gora und von Bolivian nach Vischegrad ist 4 Stunden Weges.

Von Bolivian bis zum Vruschnik-Potok an der Drina läuft die Grenze fast von S. nach N. Zwischen ihr und der Drina erhebt sich ein gebirgisches Terrain, namentlich erstlich das Lipa-, dann das Joniatzergebirge. Bei Bolivian mündet ein Bach, der von Norden vom Ivitza herunter fließt, auf seiner linken Seite liegen im Gebirge folgende Wachthäuser: $\frac{1}{2}$ Stunde von Bolian Zaguojetcha, $\frac{3}{4}$ Stunden weiter Stolatz, 1 Stunde weiter Prepelna, seitwärts von Zaovina, 1 Stunde weiter Kolausal, $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter im Janiater Gebirge westlich von Ivitza Uretovitch, $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter Dikova. Dazwischen im Thale das Dorf Uretovitch. Dann kommt an der Drina die Mündung des Bergwassers Vruschnik-Potok, das zwischen der Derventa Planina im SO. und dem 2100 F. hohen Berge Zvezda in NW. sich aus dem Gebirge heraus windet. Nördlich von ihm ist das Wachthaus Djovo, dann diejenigen von Dervent, $\frac{3}{4}$ Stunden weiter das Wachthaus Bania, $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter ein N. von Besavorina auf einem Bache, 1 Stunde weiter das des Janin-Potok, worauf südlich das Kloster Rutscha liegt und $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter am Ausflusse des Vruschnik-Potok das Wachthaus Piatchekovo, ein anderes $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter NNW. von Tzrvitza an dem Bache Tzrvitschki-Potok das Wachthaus dieses Namens, 1 Stunde weiter ein anderes am Ausflusse eines Gebirgswassers mit mehreren Quellen, unter denen die südlichere, die Derventa-Rieka, von dem Gebirge Ponikve herunterkommt, indem die anderen östlich von Rudabukva und NO. von Jakal und dem Povlengebirge herabfließen. Dann kommt das Wachthaus von Ovtshinie, die Molerov-Schanatz genannte Schanze, der Bach von Okletatz sammt einem Wachthause,

das Dorf Batchevtzi neben einem Gebirgswasser, das südlich vom Vukobralegebirge von NO. nach SW. läuft, wieder ein Bach oberhalb mit dem Dorfe Koschevi, dann Treschnitchvitza und Drantscha, das Wachthaus Orasch (3 St. von Okletatz). Fast gegenüber von Sikiritzi und Srebernitza in Bosnien zwei Wachthäuser an einer Krümmung der Drina. Die durch diesen Fluss von Vruschnik-Potok bis über Sikirisch abgesonderte Halbinsel bildet den alten bosniakischen Gau *Osat*.

Eine Stunde von dem Wachthause, gegenüber von Sikirisch, kommt das von Koschal und $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter über der Lioboviia-Rieka ist das Lioboviia-Wachthaus, die Sastanak und Mauth sammt Überfahrt. Das Dorf Lioboviia liegt aber höher am linken Ufer dieses ziemlich grossen Gebirgswassers, das im Medvednik und in der eigentlichen Zaviunitzaer Gegend südlich vom Jvitzagebirge seine Quellen hat. Vom Sokoler Thalgrund wird es durch den Trmitakberg getrennt, indem N. von Sokol Hr. Milenkovitch einen Jagodniaberg niedersetzt. 1 Stunde vom Lioboviia-Wachthaus kommt über dem Sokoler Bache das Loin-Wachthaus, dann sehr nahe das von Uzabnitza, 1 Stunde weiter das von Krupina, auch an einem Bache, 1 Stunde weiter das von Tepolitza am Bache Velika-Reka sammt einem Dorfe dieses Namens. Diese Gewässer fliessen alle vom Boran-gebirge herunter. Dann findet man das Wachthaus, westlich von Budischitch, ein Bergwasser mit dem Dorfe Goisalitza, $1\frac{3}{4}$ Stunden das Wachthaus Tzrvenastena gegenüber der Mündung des bosnischen (durch die Vereinigung des Jadar und Kladina gebildeten) Driniatscha-Rieka in der Drina.

Von hier beschreibt die serbische Grenze im Berge Dubravsko-Brdo einen Halbzirkel ungefähr in einer Entfernung von 1—2 Stunden um die Festung Zvornik und ihren Brückenkopf auf der rechten Seite der Drina. Da stehen die drei Wachthäuser Tzrvenastena, $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter Bobiia und $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter Uschie in der Radalia-Gegend oder Thale. Im oberen Theile desselben ist ein Dorf dieses Namens, wie auch eine Gebirgsgegend unter dem Namen Treschniebitza vorhanden.

$1\frac{1}{2}$ Stunde von Uschie steht bei Brasina das Wachthaus Kretschane, $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter Oraschie (NO. die kalte Schwefelwasserquelle Smrdau), $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter Schepatchada bei Loznitza mit Sastanak und Mauth, $1\frac{1}{2}$ Stunde weiter Biniuvbrod unfern Lipnitza. Nach Überschreitung des Jadar $1\frac{1}{4}$ Stunde von letzterem

das Wachthaus Uschteche, auch früher ein Dorf dieses Namens. Oberhalb Lieschnitza das Wachthaus der Ninitcha-Ada-Insel, auf einer anderen selbst 1 Stunde weiter dasjenige der Kostna-Ada-Insel, 1 Stunde weiter das von Schnatz, 1 Stunde weiter das Wachthaus von Buiuklitscha-Baschtscha auf einer grossen Insel westlich von Badovintzi, $1\frac{1}{4}$ Stunde weiter das von Uschteche W. von Staratssche, $1\frac{1}{2}$ Stunde das Wachthaus von Starana, $1\frac{1}{2}$ Stunde das Wachthaus von Uschtechen, endlich die Sastanak und die Mauth zu Ratscha am Ausflusse der Drina in der Sau.

Seit der Herausgabe von Milenkovitch's Karte hat die im Jahre 1847 zu Belgrad gestiftete Društvo Srbske Slovesnosti oder literarische serbische Gesellschaft angefangen, einzelne Detail-Kreiskarten sammt ihrer Ethnographie herauszugeben, was für die Türkei der erste Versuch der Art ist, indem Hr. Joh. Gavrilovitch an einer zweiten Auflage seines Rietschnik geographiiskostatistitschnii Srbije oder geographisch-statistischen Wörterbuchs Serbiens arbeitet. Er will es ausführlicher machen und vorzüglich alle Flüsse, Bäche, Ruinen, kurz alle interessanten Gegenstände darin aufnehmen. Was die Kreiskarten anbetrifft, so hat im Jahre 1852 Hr. A. Medovitch den Anfang mit derjenigen vom Pojarevatzer Kreise in 1 Blatte für $97\frac{9}{16}$ Quadrat-Meilen gemacht und hat anstatt Belgrad Pojarevat als den Herausgabsort geschrieben. (*Glasnik, Drustva Srbske Slovesnosti* B. 4.) Obgleich etwas zu manierlich, ist die Orographie im Allgemeinen vortrefflich gehalten. Aber besonders in der Hydrographie sind viele Verbesserungen, denn nicht nur hat er die Krümmungen der Gewässer genugsam berücksichtigt, sondern auch endlich Aufschlüsse über zweifelhafte Gewässer gegeben. So z. B. hat er zum ersten Male die Nebenarme der Morava und Mlava ordentlich aufgezeichnet. Zwischen Glogovatz und Tzrvenatz im Tehupria-Kreise liegen östlich von der Morava sogenannte Blata oder Moräste, die augenscheinlich mit der Morava nur in hohem Wasserstande in Verbindung stehen. Aus diesen und besonders aus einem sandigen Platze oder Alluvium entspringt ein eigenes Wasser, die Resavtschina, die fast parallel mit der Morava läuft und in sie westlich von Dutschitza ausmündet. Es bildet sich auf diese Weise eine fast 5 geographische Meilen lange und $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Meile breite Insel, wo der Verfasser zwölf Moräste mit ihren Namen sorgfältig aufzeichnet und zwei serbische Dörfer, namentlich südlich Livaditza bei der Überfahrt

nach Palanka und ganz nördlich Prugovo gegenüber von Lutschitza. Ausserdem tritt die Morava in Verbindung mit der Resavtschina, durch die Dubrovník, die in einer Richtung westlich von Kuschilievo (auf dem ungefähr von O. nach W. laufenden Bache Bukiliak) und Jabare schräg durch die beschriebene Insel läuft. Man sieht deutlich, dass es sich hier nur um einen Arm der Morava handelt, in einer Überschwemmung hat sie sich einmal diese Laufbahn geöffnet, die später durch Alluvium sich zuschloss. Weiter nördlich kommt südlich von Dragovatz unfern der Überfahrt auf dem Wege von Pojarevatz nach Semendria eine dreieckige Insel im östlichen Theile des Laufes der Morava und eine etwas ähnliche, aber noch mehr eingezackte Insel bildet sich auf derselben Seite dieses Flusses westlich von Brejane und Batovatz. Diese einzelnen so getrennten Arme der Morava heissen neben letzteren Inseln Madjareka-Bara und bei der ersteren Stara-Morava.

Auf den anderen Karten fehlen alle diese wichtigen Details, und dieses gibt endlich Aufschluss über den falsch aufgezeichneten Lauf der Resava, wie man es bei Lapie und auch bei Viquenel findet. Die Resava mündet in der Morava bei oder südlich von Svilainatz oder Svilanitzza und, durch die Ähnlichkeit der Namen verleitet, hätten die Geographen mit ihr die Resavtschina irrthümlich verbunden.

Da im unteren Laufe der Mlava das Thal breit ist, so hat hier ein ähnlicher Fall wie bei der Morava stattgefunden, der mir theilweise ein Räthsel blieb. Wenn man von Pojarevatz nach Salakovatz reist, überschreitet man die Mlava bei Strano Bresie zweimal. Als ich von Pojarevatz nach Golubatz ging, musste ich auch zweimal über die Mlava auf zwei hölzernen Brücken bei Bratintze, so dass ich an das Vorhandensein einer Insel glauben könnte, und doch war letztere nur eine Halbinsel, welche noch nördlich bis südlich von Bradartze unter dem Namen Leschnikovatz reichte, indem sie sich fast zwei geographische Meilen längs der Mlava bis gegenüber dem Ausflusse des Obreschkii Potok und selbst vor dem Dorfe Batvscha ausdehnte. Dieser schmale Streifen Landes mit dem Dorfe Jabrtebe liegt zwischen der Mlava und dem Motschilar, der wie die Resavtschina in einem Moraste hart am linken Ufer der Mlava entspringt; in diesem Falle wird der letztere nicht durch die Überfluthung der Mlava, sondern auch durch zwei Bäche gespeist, in deren obersten Theilen Kravlitzdol m nördlichen und Schlivovatz im anderen liegen.

Das Mlava-Becken wird von der Morava durch einen niedrigen, grösstentheils bewaldeten, von S. nach N. laufenden, etwas gebogenen Höhenzug getrennt, der sich mit jenem östlich neben Pojarevatz gegen N. endigt, indem westlich von Pojarevatz eine grosse viereckige Ebene zwischen der Donau, der Morava, Lutschitza und Popovitich (wall. Dorf) sich erstreckt. Aus diesem Hügel fliessen der Morava von O. nach W. folgende Gewässer zu, nämlich von N. nach S. aufgezählt: bei Poliana (serb.-wall.), Vlaschkii-Dol (serb.-wall.), Prova (serb.-wall.), Oreovitza, Rakinatz (serb.-wall.), nördlich von Jabare bei Porodin (wall. Dorf) Kuschilevo (serb.-wall.) und Vischejevo.

Die Mlava bekommt von demselben Hügel auch viele Wässer, welche einen etwas längeren Lauf als die eben genannten haben. Nördlich findet man SO. unfern Pojarevatz ein kleines Wasser, welches in einer morastigen Wiese neben dem Motschilar endigt; von Kravlidol fliessen zwei Bäche in den Motschilar, der südlichere mündet in dem Orte Biseheklia vor dem Moraste am Ursprunge des Motschilar. Vom wallachischen Schlivovatz empfängt letzterer einen Bach; von Topolnitza fliesst ein kleines Wasser in einen Morast neben der Mlava; bei Beli Selo (serb.-wall.) mündet noch ein Wasser; bei dem wallachischen Vrbnitza, Sviniarevo und Orlievo fliessen drei andere. Dann kommt der bedeutende und gewundene Tschokordin, der SN. von Oreschkovitza an der Grenze des Kreises herunterkommt und bei dem Hügel vom wallachischen Dorfe Kotschetin nach Osten sich wendet. Die Tschokordin empfängt von Westen die drei Bäche des Dorfes Brsovoda, Sabnitza und Pelatka sammt dem Wasser des Marnevo, eines Zuflusses des letzteren. Östlich läuft darein ein Wasser von Dobrina und Dopuschnik. Weiter SO. empfängt die Mlava einen Bach bei Zavrtche und dann das von SW. nach NO. fliessende Gebirgswasser Busur, an welchem Tabanovatz und Krvie liegen; seine Quellen sind dreifach: SW. zu Burovatz, SO. zu Busur und östlich ein grosser Bach, südlich von Vezitschevo, wo zwei Gebirgswässer vom Vrelo und Glavtschina Planina herunter kommen.

Diese Berge sind nur Theile der Bela-Reka-Gebirgsgegend, die sich nach Gorniak erstreckt und die Engpässe daselbst bildet; deren nördlichen Berge sind bei Zlatovo der Glavtschina, weiter östlich der Vrelo, dann der Kralasch, der Ejebatz und Gorniak oberhalb des Klosters dieses Namens; nördlich der drei letzten ent-

springen zwei Bäche, die bei Djovdin und der Pfarrei von Scheton vorbei in die Kilava fließen. S. von Gorniak bekommt diese auch mehrere Gewässer, nämlich vier vor demjenigen von Krupaia-Rieka. Dieses grosse Gebirgswasser tritt aus einem Ponor oder unterirdischen Höhlengänge im Kalkgebirge heraus und bekommt noch dazu bei dem Dorfe Krupaia die Gewässer, die in mehreren Bächen von Vliznake wie auch von dem Bela-Reka und von den südlich gelegenen Höhen herunter kommen. Die Krupaia mündet in die Mlava zwischen den wallachischen Dörfern Matschuditza westlich und Sitsche östlich. Von da an bis zur Hauptquelle der Mlava fließen ihr von SW. mehrere Gebirgswasser zu; die Karte zeichnet zehn davon ab, ohne sie zu nennen. Ribare, Izvaritza und Suvodol sind Dörfer an drei derselben.

Die Hauptquelle der Mlava ist wieder ein Ponor, oder Petschina¹⁾ oder eine Höhle, wo aus dem Kalkfelsen ein kleiner Fluss ganz gebildet herausströmt. Dieser merkwürdige Ort liegt südlich von Jagobitza (serb.-wall.), indem schon da die Mlava ein Hauptgebirgswasser mit verzweigten Quellen von Osten empfängt. Der am weitesten gegen S. oder SO. reichende Nebenbach dieser Quellen hiesse, nach Milenkovitch, Tisnitza.

Auf dem rechten Ufer der Mlava ist die hohe Omolie Planina, welche dieses Thal von demjenigen der Todorovitza, einem Hauptzuflusse des Pek, trennt. Durch die Grösse und Ausdehnung dieser Mauer sind auch die Zuflüsse der Mlava von dieser Seite, NO., viel bedeutender als von der südwestlichen. Von SO. nach NO. aufgezählt findet man dort den Jaba Rieka, den Kamenitza mit dem Gebirgsdorf Laznitza; ein dritter kommt von Milanivatz herunter und fliesst bei der Trschki-Tzrkva vorüber. Dann kommt der Vukovatz von einem Gebirgsdorf desselben Namens, die Joschanitschka Rieka von Joschanitza her, die Osanitschka Rieka vor Sitsche; von Gorniak der Krepolvinskii-Potok mit dem serb.-wall. Gebirgsdorf Krepolvin, die Vreznitschka Rieka mit dem wallachischen Dorfe Vreznitza. In dem Engpasse oder der Felsenspalte zwischen Gorniak und Idrelo

¹⁾ Die Höhlenquellen haben ehemals den Geognosten ebenso wie die Geographen irre geführt; denn wenn letztere dadurch in Irrthümer über den Lauf mancher Bäche und Flüsse sammt ihrer Verbindung gefallen sind, so hat der Geognost einmal von einer Höhlenkalkformation gefaselt. Doch solche Höhlen, Ponor oder Katavothron, sind fast allen Kalkformationen eigen, doch seltener in paläozoischen Gebilden als in Flötzgebilden und vorzüglich in Jura-, Kreide- und Eocenformationen vorhanden.

sieht man NO. an der Ouzentschie Planina Ruinen einer Kirche, eines Schlosses und diejenige des grossen Schlosses am Vulkan, östlich von dem wallachischen Jedrelo sammt dem Bache. Dann kommen von den Gebirgen die Novatschka Rieka, die Bistritschka mit dem Gebirgsdorfe Bistritz und die Stamnatschka Rieka mit dem Gebirgsdorfe desselben Namens. In diesem Theile der Omolie Planina unterscheidet man drei grosse Kuppen, nämlich den Duschotschubatz gegen W., dann hinter diesem den Studeka und Lisa, und endlich die Poliana Planina bilden die Hochebene.

Nach dem Zusammenfluss des Busur und der Mlava bekommt letztere von NO. den Bach von dem wall. Leskobatzter Dorfe; dann kommt das Schuldorf Synie und die fünf Bäche, jeder mit einem Gebirgsdorfe, nämlich Knejitza, Kamenovo, Trnovtsche, Dubotschka und Raschantze; letzterem gegenüber ist der Ausfluss der Tschokordin und nahe der Eingang des Gorna-Mlava-Gaues. Oberhalb der Überfahrt des Dorfes Veliko-Selo mündet die Vitovintza, ein grosses und langes Gebirgswasser mit zwei Hauptquellen bei dem wallach. Vitovintza und Melnitschi unter den Bergkuppen von Krshatschoka, Urania und Samorovatz. Die Vitovintza läuft parallel der Mlava über das wall. Ranovatz bis zu dem wall. Aliudove, wo sie über Kula von O. nach W. in die Mlava bei Kalische sich ergiesst. Weiter nördlich ist Batuscha und der Bach Obreshkii-Potok, der von Bojevatz herunter fliesst, dann Malo und Veliko Tznthe, Salakovatz und Trniane (serb.-wall. Dörfer).

Die Hydrographie des Flusses Pek ist fast mit demselben Detailfleiss gegeben. Von Norden angefangen empfängt er auf dem linken Ufer den Bach von Kamievo und von Sreditshvo auf der Überfahrt nach Milievitche und dem Wege nach Golubatz. Dann finden wir einen grossen Bach mit zwei Quellen zu dem wallach. Tschemlijevabara; einen andern zu Rabrovo, der südlich von Mala Bresnitza (serb.-wall.) kommt, einen, an dessen oberen Theil das wall. Mutenitche liegt; den Bach von Milenovtze, wo der Weg von Pojarevatz nach Maidanpek den Pek überschreitet; dann vor dem Engpass von Gornia-Kruschevatz der grosse Bach Kutschaiska von Kutschaina; etwas weiter der von Bukovska mit einem wallachischen Dorfe dieses Namens; dann nahe an einander und nur durch Berg Rücken getrennt die vier von S. nach N. fliessenden grossen südlichen Quellen des Pek, nämlich die bei Neresnitza mündende Kamtcha

Rieka, die Gajojanska R., die Rietschitzka und über einem ähnlichen Bergrücken die Torovovitza, die mehrere Zuflüsse von Osten aufnimmt, unter andern einen von dem wall. Vonnia. Eine nordöstliche Quelle des Pek ist der Duboviaka mit dem wall. Dorfe Duboka. Er bildet eigentlich den Pek mit der Todorovitza, die von S. nach N. fließt. Auf der rechten Seite des Pek bemerken wir östlich von Kruschevat den Bach Schavitza, weiter westlich denjenigen von Daischa, der in Schumetche und dem wall. Rakovabara zwei Quellen hat, wie die vorhergenannten von NO. nach SW. fließt und die flache Erweiterung des Pek-Thales westlich von dem Engpasse von Gornia-Kruschevat durchläuft. Vor dem nächsten Engpasse überschreitet man den Turijaskii-Potok, der von dem wall. Gebirgsdorf Turija kommt. Der bis dahin von O. nach W. fließende Pek wendet sich von Sene nach NNO. und N. und empfängt noch sieben Zuflüsse, nämlich bei den wallachischen Dörfern Lienitza, Srvtze und Vukovitch, bei den serbischen Zelenik, Duschmanitche, Milievitche, und bei dem Pfarrdorfe Bukotintze nahe bei seinem Ausflusse in die Donau die Ponikientza, deren Quellen oberhalb Baritsch sind.

Die in die Donau bei Usie mündende Rieka läuft von S. nach N. über Slanitze und Radoschevat; weiter im Lande dreht sie sich westlich und dann südlich, und ihre Quelle ist ziemlich weit oberhalb des wallach. Dorfes Jitkovitza. Sie empfängt OSO. einen Zufluss, an welchem das wall. Dorf Kudrasch liegt und der bis unter Snetschotin heraufgeht. Ungefähr bei Vailevo verbindet sich mit der Rieka der Bach Gumanska Rieka, die auch von O. nach W. über Maletveo läuft. Die Quellen sind NO. bei Krivitscha, und ergießen sich östlich sowohl als südlich in einen sehr gekrümmten Bach, der bis nach Kloster Tumane sich wendet. Bei dem wall. Dorfe Brnitza fällt in die Donau der Bach Brnatschka Potok, dessen Quellen in der Gole Planina sind.

Der Verfasser gibt in seiner Karte nicht nur durch Zeichen die Ethnographie von jedem Dorfe, sondern bemerkt auch besonders an, wo Pfarren und Schulen, Ruinen, verschiedene Bergwerke u. s. w. sind. Er unterscheidet Fuss- und Fahrwege und gibt endlich auch die Populations-Verhältnisse an, nämlich im Pojarevatzer Kreise: 97 Quadratmeilen, 2125 Quadratklaffer, 2 Städte, 1 Marktflecken, 180 Dörfer, 98,093 Einwohner oder $1,007^{291/779}$ auf 1 Quadratmeile. District der Mlava: 18 Q.-Meilen, 1500 Q.-Klaffer, 38 Dörfer

23,146 Einwohner, $1,319^{11}/_{147}$ auf 1 Q.-Meile. District der Morava: 19 Q.-Meilen, 375 Q.-Klafter, 1 Stadt, 45 Dörfer, 28,321 Einwohner, $1,483^{53}/_{611}$ auf 1 Q.-Meile. District von Rama und Pek: 16 Q.-Meilen, 1625 Q.-Klafter, 1 Stadt, 44 Dörfer, 21,766 Einwohner, $1,390^{26}/_{525}$ auf 1 Q.-Meile. District Peka Zvižd: 21 Q.-Meilen, 937 Q.-Klafter; 3 Städte, 36 Dörfer, 13,440 Einwohner, $658^{1086}/_{1369}$ auf 1 Q.-Meile. Omolie-District: 22 Q.-Meilen, 1687 Q.-Klafter, 1 Stadt, 17 Dörfer, 8,293 Einwohner, $399^{231}/_{1435}$ auf 1 Q.-Meile.

Möge bald der literarisch-serbische Verein ähnliche Details-Aufnahmen veröffentlichen und möge mein anerkennender Bericht darüber ihn aneifern. Auch eine Entfernungskarte von jeder serbischen Stadt oder Marktflecken ist in einem Blatte zu Belgrad herausgekommen. Die Entfernungen sind in türkischen Stunden bezeichnet.

Unseren Statistiker in der k. k. Akademie glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass im selben Band 4 des Glasnik des literarisch-serbischen Vereins ein geographisch-statistischer Beitrag von Joh. Gavrilovitch steht, worin er nicht nur Addenda zu seiner Aufzählung der Dörfer in seinem Wörterbuche gibt, sondern auch die Populations-Aufnahme der Regierung im J. 1850 ausführlich mittheilt. Er kommt zu der Zahl von 929,603 Seelen, nämlich 185,188 verheirathete, 291,056 unverheirathete Männer, 451,359 Frauen und 6222 Fremde, darunter 2,910 Türken. Sie wohnen in 2117 Städten oder Dörfern und 142,999 Häusern. Ein sehr interessanter statistischer Beitrag von demselben Herrn ist der Ausweis der Zahl der Wallachen im östlichen Serbien, nämlich: in dem Kreise der Kraina in 7104 Häusern 35,665 Seelen, im Pojarevatzer Kreise 7033 H. mit 40,387 S., im Semendria-Kreise 179 H. mit 1006 S., in Tzrnorietsiki-Krez, dem Kreise der schwarzen Berge 3684 H. mit 20,398 S., endlich im Tehupria Kreise 1204 H. mit 7351 S. Im Ganzen 19,204 H. mit 104,807 S. Diese grosse Zahl der Wallachen in Serbien war dem Statistiker bis jetzt unbekannt geblieben. Was vorzüglich dazu beigetragen hat, ist der Umstand, dass die Wallachen fast überall die serbische Tracht angenommen haben und sehr viele die slawische Sprache auch können, so dass ein Reisender selbst in ganz wallachischen Dörfern die Abwesenheit der Serben nicht bemerkt. Herr Gavrilovitch führt selbst viele wallachische Dörfer sammt der Zahl der Häuser und Einwohner an.

Herr Vladimir Jaksehitich hat eine Abhandlung über die Zahl und Bewegung in der Bevölkerung der Stadt Belgrad von 1828—51 mitgetheilt. Er gibt die jährliche Zahl der Gestorbenen und Geborenen an, sowie ihr Geschlecht, ihre Religion u. s. w. und vergleicht diese Resultate mit den statistischen Tabellen anderer Staaten (Bd. 4, S. 249—265). Dann hat er in Bd. 5, S. 227—265; Bd. 6, S. 303—326 eine ähnliche Zusammenstellung aller Kreise Serbiens für d. J. 1852 und 1853 geliefert.

In Bd. 5, S. 227—253 hat Herr Dr. A. P. Ivanovitch eine statistische Beschreibung des Kreises der Kraina gegeben.

In B. 6, S. 227—269 stehen die meteorologischen Beobachtungen des Herrn Vladimir Jaksehitich zu Belgrad für die J. 1848—1853, sowie von G. J. Ristitch, Geschichtliches über ältere Reisende in Serbien (S. 209—226).

Endlich findet man in diesen 6 Bänden ausser mehreren philologischen, historischen und archäologischen Aufsätzen noch im Bd. 3, S. 291—297; Bd. 4, S. 276; Bd. 5, S. 291 und Bd. 6, S. 337 eine Aufzählung der in Belgrad 1847—1853 erschienenen serbischen Bücher, worunter mehrere Lehrbücher der physicalischen und naturhistorischen Fächer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Boué Ami

Artikel/Article: [Vortrag. Beiträge zur Geographie Serbiens. 549-573](#)